

Studien zur Backsteinarchitektur
Herausgegeben von Ernst Badstübner und Dirk Schumann
Band 2

Dirk Schumann

HERRSCHAFT UND ARCHITEKTUR

Otto IV. und der Westgiebel von Chorin

Lukas Verlag

Der Umschlag wurde gestaltet unter Verwendung einer Zeichnung aus
EICHHOLZ, Paul; HOPPE, Willy: Die Kunstdenkmäler des Kreises Angermünde,
Heft III, Kloster Chorin, Berlin 1927.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Schumann, Dirk:

Herrschaft und Architektur : Otto IV. und der Westgiebel von
Chorin / Dirk Schumann – Berlin : Lukas Verl., 1997

(Studien zur Backsteinarchitektur ; Bd. 2)

ISBN 3-931836-18-5

© by Lukas Verlag

Erstausgabe, 1. Auflage

Alle Rechte vorbehalten

Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte

Kollwitzstr. 57

D-10405 Berlin

Lektorat: Livia Cárdenas, Berlin

Umschlag und Satz: Verlag

Druck und Bindung: Difo-Druck, Bamberg

Gedruckt auf umweltverträglich hergestelltem und absolut alterungsbeständigem Papier

Printed in Germany

ISBN 3-931836-18-5

Inhalt

Zum Geleit (Ernst Badstübner)	6
Einführung	8
Voraussetzungen	8
Methodik und Fragestellungen	11
Historische und kulturelle Dispositionen und Prozesse	15
Die Markgrafen aus askanischem Hause (1134–1319) und die Architektur	15
Albrecht III. und Eberswalde	21
Otto IV. und die höfische Bildung des 13. Jahrhunderts	24
Die Verlagerung der Hofhaltung in die Nähe von Chorin unter Otto IV.	31
Die Gründung des Zisterzienserklosters Mariensee durch Johann I. und seine Verlegung nach Chorin unter Otto IV.	35
Die Architektur der Choriner Westfassade	41
Der Grundriß	41
Probleme des Aufrisses	48
Beschreibung und Bestand der Westfassade	50
Bauabläufe der Westfassade	58
Strukturelle Überlegungen zur Gestalt der Westfassade	61
Exkurs	72
Das askanische »Architekturbild« und seine Funktionen	75
Chorin und die imperiale Architekturtradition	75
Chorin als Grablege der askanischen Markgrafen aus johanneischem Hause	80
»Ikonisches« Architekturverhalten zwischen Tradition und Innovation	89
Zusammenfassung	100
Anhang	103
Stammtafel der Markgrafen von Brandenburg aus askanischem Hause	104
Literaturverzeichnis	105

Zum Geleit

Über Chorin, das ehemalige Zisterzienserkloster in der Mark Brandenburg, eine neue kunst- und architekturhistorische Arbeit vorzulegen, mit dem Anspruch, über das bisher darüber Geschriebene hinauszugehen, erfordert Mut. Immerhin haben Georg Dehio und Wilhelm Pinder, um nur zwei Klassiker der deutschen Kunstgeschichtsschreibung ins Feld zu führen, Chorin und vor allem dem grandiosen Westabschluß seiner Klosterkirche den Platz angewiesen, nachdem die Ruine schon David Gilly und Karl Friedrich Schinkel zu schriftlichen Darlegungen veranlaßt hatte und durch die Aktivitäten Schinkels zu einer Inkunabel deutscher Denkmalpflege geworden war. Franz Kugler und Friedrich Adler haben Chorin als erste eingehender gewürdigt, Wolfgang Schleyer und J.A. Schmoll gen. Eisenwerth das Bauwerk bin in Einzelheiten untersucht und die kunstgeschichtliche Einordnung vorgenommen. Inzwischen fehlt die Kirchenfassade in keinem architekturgeschichtlichen Überblick, von der Literaturschwemme zur Zisterzienserbaukunst oder zur Backsteinarchitektur ganz zu schweigen.

Was also könnte Dirk Schumann veranlaßt haben, das Thema abermals aufzugreifen? Zunächst die Ergebnisse der Bauforschung und der Archäologie. Hier hat es in jüngster Zeit Präzisierungen im Detail gegeben sowie die Aufdeckung eines bisher völlig unbekanntes Bauteiles: eines Verbindungsganges zwischen Pfortenhaus und Fürstensaal, der vor dem Laienrefektorium verlief – Grund genug, über die Funktion dieser Bau- und Raumteile des Klosters und seiner Kirche neu nachzudenken. Und das führt auf die immer wieder gestellte, aber letztlich doch nicht zu beantwortende Frage, welche Personen denn nun für die baukünstlerische Leistung und für die damit doch offensichtlich gewollte inhaltliche Aussage verantwortlich zu machen sind. Daß es der materiellen Aufwand generell scheuende und als wenig bildfreundlich bekannte Mönchsorden war, der ein solch großartiges bauliches Gebilde, das Herrschaft »verkörpert«, als Abbild zur »Sprache« bringen wollte, ist kaum wahrscheinlich, eher schon, daß er das körperhafte Modell, das dreitürmige Westwerk, tatsächlich als Bild in die Fläche zu projizieren verstand, um sein Verständnis von der Kirchenarchitektur so wenig wie möglich zu verletzen. Der Anreger zu diesem Bild mit solchem Inhalt aber kann nur in der Landesherrschaft zu suchen sein, und Dirk Schumann findet ihn in dem Askanier Otto IV. »dem Langen« oder »mit dem Pfeile«, Markgraf von Brandenburg von 1266 bis 1308, den Minnesänger und Politiker mit expansionistischen

Ambitionen. Diese enge Bindung der Baugeschichte und der Baugestalt der Choriner Kirchenfassade an eine Herrscherpersönlichkeit macht die neue Darstellung über die Mitteilung der durch Bauforschung und Archäologie gewonnenen Erkenntnisse hinaus bedeutsam. Sie wird die Diskussionen um die Bau- und Kunstgeschichte des Zisterzienserklosters gewiß wieder aufleben lassen. Und so wird Dirk Schumanns Arbeit auch keineswegs die letzte zu diesem Thema sein, so sehr sich jeder Autor auch wünscht, seinen Gegenstand endgültig erschöpfend behandelt zu haben.

Berlin, im September 1997

Ernst Badstübner